

Workshops

zu Autoritarismus und demokratischen Entscheidungsfindungen im Kontext des Theaterstücks

MUSK ON MARS

im Heimathafen Neukölln

Konzipiert und moderiert von Sarah Afua Asante Ntiamoah und Alisa Tretau

in Zusammenarbeit mit disruptiF e.V.

Einleitung

Was passiert, wenn ein einzelner Mensch mehr Macht hat als die meisten Staaten dieser Welt? Und wie erklärt sich eine Gesellschaft, die das zulässt oder sogar bejubelt?

Mit diesen Fragen im Gepäck sind wir nach zwei Aufführungen von MUSK ON MARS – Eine interaktive, interplanetare Gerichtsshow mit dem reichsten Mann der Welt nicht einfach nach Hause gegangen. Stattdessen sind wir geblieben und haben mit dem Publikum diese und viele weitere Fragen diskutiert und kreativ verhandelt.

In zwei partizipativen Workshops, entwickelt und moderiert von der Regisseurin/Autorin und der Bühnen- und Kostümbildnerin des Stücks, haben wir die Bühne verlassen und den Raum für eine tiefere inhaltliche Auseinandersetzung geöffnet.

Gemeinsam haben wir autoritäre Freiheitsvorstellungen seziert, antidemokratische Narrative benannt und verschiedene Formen demokratischer Willensbildung praktisch erprobt: von Repräsentation über Konsens bis zum Scherbengericht. Das Publikum war dabei nicht Zuhörer*in, sondern Mitdenkende, Miturteilende – manchmal auch Mitschuldige.

Dieses Dossier hält fest, was dabei entstanden ist: zentrale Thesen, Diskussionsverläufe, Abstimmungsergebnisse und Momente, in denen abstrakte Machtfragen plötzlich sehr konkret wurden.











Über das Stück

Elon Musk hat seinen Traum wahr gemacht und landet als erster Mensch auf dem Mars. Doch anstelle den Planeten ohne Bedingungen nach seinen Wünschen terraformen zu können, muss er sich zunächst vor dem marsianischen Einwanderungsgericht einigen Fragen stellen, die ziemlich schnell ziemlich unangenehm für ihn werden.



Egal, wie sehr der Muskonaut seine entgrenzten und autoritären Freiheitsvorstellungen als ‚liberal' verkauft: Die ‚Aufnahmegesellschaft Mars' – das Publikum – prüft jeden Ankömmling aufs Genaueste.

Mit Hilfe von earth tweets wird Musk zu seinem bisherigen Werdegang verhört, Anschuldigungen aus Grünheide und dem Internet kommen auf den Tisch und müssen vor dem außerirdischen Freiheitsbegriff geprüft werden. Unter Einsatz von Popmusik, KI-Fantasien und verdrehten Versprechen versucht der Eindringling, seine Machtansprüche auf das vermeintlich frei verfügbare Terrain Mars zu verteidigen.

Am Ende fällt das Publikum das Urteil: Bekommt Elon Musk ein Bleiberecht auf dem Mars? Und falls ja – unter welchen Auflagen?

Besetzung
Text, Regie: **Alisa Tretau**
Performance: **Sara-Hiruth Zewde**
Bühne, Kostüm: **Sarah Afua Asante Ntiamoah**
Video: **Augusto Gerardi Rousset**
Sounddesign: **Richard Nolting**
Praktikantin: **Anouk Lünterbusch**

Dinge - oder Wesen - so sehr zu besitzen, dass ich sie einfach kaputt machen kann,

Das ist doch die wahre Freiheit, ain't it?

Ich spüre Grenzen, last frontiers, erst, wenn ich sie überschreite!

So etwas wie das hier: das hat noch kein Dude, kein Bro vor mir geschafft.

Hier ist ein Ort, der wirklich unberührt ist.

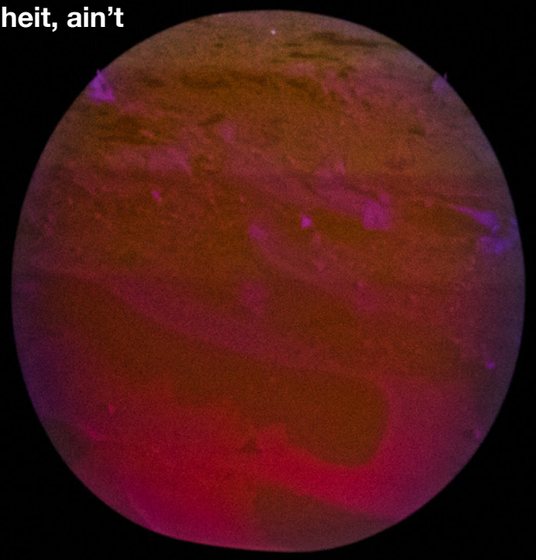
Das ist die ultimative Freiheit.

Chor:

Wessen Leben?

Was meinst du mit

"Zivilisation"?





Trailer zum Stück

Muskonaut:

Naja, das Leben derer, die, let's say, es wert sind.

Das Leben derer, die schlau sind, die Deals machen, die meine Hautfarbe und meinen Humor haben.

Das Leben der Kinder, die ich gerade auf der Erde zeuge, es sind schon mindestens 14, und die werden ja auch alle Kinder haben! Die sollen hier eine neue Zivilisation starten, denn auf der Erde ist das nicht mehr möglich.

"We must secure the existence of our people and a future for white children."

Das sind vierzehn Wörter, auf denen ich eine neue Zivilisation aufbauen werde.

Auf der Erde wirft man mir Faschismus vor für diese Vision.

Technofaschismus.

Weil diese 14 words eine ultrarechte Dog whistle sind.

Früher haben mich die Menschen verehrt wie einen Heiligen des Turbo-Kapitalismus!

Sie haben mich ein größenwahnsinniges Genie genannt, ja!

In meiner Genialität habe ich verstanden, dass es heute nicht mehr darum geht, Rendite zu machen.

Es geht darum, ein Monopol zu haben, mit dem man jede Grenze sprengen kann, die einen von der absoluten Freiheit abhält.

Ich habe das Monopol auf größenwahnsinnige Sci-Fi-Geschäfte, und wenn das faschistisch sein soll: Guilty as charged!



Musk bei Axel Springer TV

Böhmermann zu Freiheit für Milliardäre

Musk bei Colbert

Brandenburg is not a desert

Chainsaw for Democracy

MUSK ON MARS

UNSER PLANET

-131° C

DER MARS

95% CO_2

KOSMISCHE STRAHLUNG

UNBEWOHNBAR: ABER NICHT FÜR ELON!

GROßER SCHRITT FÜR MICH

DEN MARS BESIEDELN

1 2 3

Seid ihr ein DU?

BIST du ein WIR?

HEAT IT UP!

DROP NUCLEAR BOMBS

ICH BIN DER REICHSTE MANN*

*MIT ZWÖLF NULLEN

VORSCHLÄGE:

STRECK BANK

ZER-TEI-LEN

VERMÖGEN ZURÜCK AUF DIE ERDE

?

IST DAS DEIN ERNST?

EINWANDERUNGS-GERICHT

BLAUE... BALD BRAUN

MEINE FREIHEIT: GRENZEN ÜBERSCHREITEN

14 WORDS

GIGA-FACTORY

DAS IST ZIVILISATION

NEHMT EUCH EIN STÜCK MUSK!

Der Workshop

In dem das Stück begleitenden Workshop sollten die komplexen politischen Inhalte, die sich an die Person Musk und seine zunehmend antidemokratischen Ansichten knüpfen, durch die Verbindung von interaktivem Theater und workshopbasierter Analyse zugänglich und diskutierbar gemacht werden. Dazu wurde ein Konzept entwickelt, das Diskussionen, Handarbeit und Abstimmungen miteinander verbindet.

Ablauf

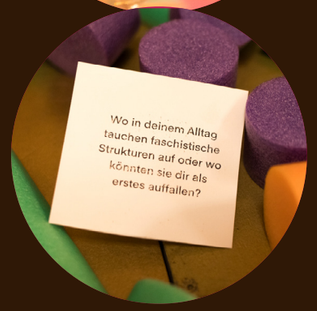
Der Workshop fand im Anschluss an zwei Vorstellungen von MUSK ON MARS statt. Den Einstieg bildeten partizipative Abstimmungsformate aus der Theaterpädagogik (“Einige von uns”, Skala-Aufstellungen), die ein Kennenlernen untereinander und einen ersten Zugang zu den Themen ermöglichten. In Kleingruppen wurden anschließend mit Materialien aus dem Bühnen- und Kostümbild (Tüll, Organza, Schwimmnudeln) fantasievolle Objekte gebaut, die als Werkzeuge gegen den erstarkenden Faschismus dienen könnten. Die Arbeit an den Objekten wurde durch Inspirationsfragen begleitet und mündete in eine gemeinsame Präsentation und Diskussion. Den Abschluss bildete eine Runde zum Thema Hoffnung.











Ergebnis

In den Abstimmungsrunden zu Beginn wurde sichtbar, wie groß die Sorge der Teilnehmenden um die demokratische Zukunft ist, und wie sehr das Thema von einer Unaussprechlichkeit geprägt ist: Nur wenige trauen sich, den möglichen Gefahren direkt ins Gesicht zu schauen oder sich im eigenen Umfeld darüber auszutauschen.

Bei der Objektarbeit entstanden sowohl konkrete als auch symbolische Formen: ein Windrad auf einem Schiff als eine Art Arche Noah, aber auch Brücken und Sammelnetze. In der abschließenden Diskussion wurden Anknüpfungspunkte im Alltag benannt, darunter der Umgang mit Rechtspopulismus in den Medien, Radikalisierung im eigenen Umfeld sowie Angst vor Krieg und autoritären Regimen. Dass die Teilnehmenden aus sehr unterschiedlichen Teilen Berlins und Brandenburgs kamen, bereicherte die Gespräche: Urbane und ländliche Erfahrungen konnten gleichermaßen eingebracht werden.

Als Quellen von Hoffnung wurden Freundschaften, Liebesbeziehungen, der Austausch mit anderen, das Lesen sowie die weitere öffentliche Thematisierung von Faschismus und Antidemokratie genannt. Manche Teilnehmenden verwiesen auch darauf, dass sich Regime verändern können. Einige hegten wenig bis keine Hoffnung und äußerten vor allem Sorgen um die Zukunft von Kindern.



Impressum

Fotos: Jana Kiesser
Grafikdesing: Manaf Azzam
Texte: Alisa Tretau
Moderation Workshop: Sarah Afua Asante Ntiamoah und Alisa Tretau

In Zusammenarbeit mit disruptiF e.V.
Gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung Berlin

Das Theaterstück MUSK ON MARS wurde gefördert vom Fonds Darstellende Künste aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Koproduktion mit dem Heimathafen Neukölln.

HEIMATHAFEN NEUKÖLLN

disruptiF
Feministisch bilden & beraten

GEFÖRDERT DURCH
Berliner Landeszentrale für politische Bildung
BERLIN

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

FONDS DARSTELLENDE KÜNSTE